

"...und plötzlich bist du DIE MUSLIMIN!" : Grenzen überqueren, erfahren und überwinden : Lebens- und Berufswege gut ausgebildeter Migrantinnen in der Schweiz

Autor(en): **Baghdadi, Nadia / Bäschlin, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der
Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des
Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2007)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeit zu einem Gesamtansatz zur Migrationfrage, indem sie Migrations-Innenpolitik mit Aussenpolitik und Entwicklungszusammenarbeit verbindet und einen umfassenden Dialog pflegt.

Die Schweiz lancierte 2001 „The Berne Initiative“, welche den zwischenstaatlichen Konsultationsprozess im Rahmen von Konsultationsforen in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika aktivierte. 2004 entstand dann die „International Agenda for Migration Management“, welche die positiven Beiträge der MigrantInnen an die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung von Herkunfts- und Zielländern anerkennt. Laut dieser Agenda geht es darum, ein Gleichgewicht zwischen dem Fördern von Migration zu legitimen Zwecken und ihrer Kontrolle zu finden. Die „Interdepartementale Arbeitsgruppe Migration“, in welcher der Referent Mitglied ist, wurde 2003 vom Bundesrat eingesetzt, um Instrumente der Aussenpolitik für die Anwendung in den Bereichen Rückkehr und Migration zu prüfen. Sie entwickelte das Konzept der Migrationspartnerschaften mit den Herkunfts- und Transitländern der Migrantinnen. In diesen Abkommen wird ein ausgewogener und fairer Interessenausgleich angestrebt. bei Problemstellungen, die den beteiligten Staaten bei Aus-, Ein- und Rückwanderung entstehen. Alfred Fritschi geht hier auch auf die Aktionslinien der einzelnen beteiligten Bundesämter ein.

Der Westbalkan und der Maghreb wurden für Pilotprogramme für Migrationspartnerschaften bestimmt. Zum Schluss seiner Präsentation analysiert der Referent, der für das DEZA-Programm im Kosovo zuständig ist, die wechselhaften Migrationsbeziehungen der Schweiz mit dem Kosovo, wo die DEZA zwischen 1999 und 2007 über 100 Mio. CHF aus Mitteln des Bundesamtes für Migration für erfolgreiche Rückkehrhilfe und Strukturhilfe einsetzte. Er skizziert die Perspektiven für die Entwicklung einer Migrationspartnerschaft der Schweiz mit dem Kosovo, einem Land, das nun vielleicht auf dem Weg von einem „Drittstaat“ zu einem europäischen Nachbarland ist.

Kuno Schläfli

„....und plötzlich bist du DIE MUSLIMIN! “ Grenzen überqueren, erfahren und überwinden - Lebens- und Berufswege gut ausgebildeter Migrantinnen in der Schweiz

Nadia Baghdadi, Geographisches Institut, Universität Bern

22. Januar 2008

Verstärkte Globalisierungstendenzen führten in den letzten Jahrzehnten zu einer Entgrenzung

der Welt und zur Begünstigung von menschlicher Mobilität. Zeitgleich gewann eine nationalistische Rhetorik basierend auf einer „Unvereinbarkeit der Kulturen und Religionen“ an Zustimmung und es ist eine verstärkte Begrenzung der aussereuropäischen Einwanderung zu beobachten. In einer qualitative Studie wurden die Auswirkungen von Grenzüberquerungen auf die berufliche Entwicklung, die soziale Position und die Verortungsperspektiven von gut ausgebildeten Frauen aus der Türkei, dem Balkan und aus arabischen Ländern erstellt und im Vortrag anhand dreier „typischer“ Fallbeispiele diskutiert.

Die Globalisierung mit der zunehmenden Verflochtenheit der Welt hat auch die Migration in die Schweiz in den letzten zwei Jahrzehnten verändert. Einmal kommen vermehrt Personen aus Staaten ausserhalb Europas; damit nimmt die gesellschaftliche und auch religiöse Heterogenität in der Schweiz zu. Ausserdem findet eine Feminisierung der Migration statt: es kommen heute ebenso viele Frauen wie Männer. Und schliesslich hat allgemein der Anteil gut ausgebildeter MigrantInnen zugenommen; dies gilt auch für Frauen mit muslimischem Hintergrund.

In der Schweiz und Europa gelten ganz bestimmte Vorstellungen von muslimischen Frauen: Sie sind im Haushalt eingeschlossen, unselbständig, von Ehemann und Familie abhängig und unterdrückt.

Die Mutterschaft erscheint in ihrer Erzählung als Strategie gegen Arbeitslosigkeit. Dieses Bild wird oft noch verstärkt durch die Forschung, wenn diese vorwiegend Themen untersucht wie das Tragen des Kopftuchs, das Familienleben, muslimische Identität und Religionspraxis oder Jugend und Gewalt. Erwerbstätigkeit oder die Teilnahme am öffentlichen Leben hingegen interessieren in wissenschaftlichen Arbeiten kaum, ebenso wenig gut ausgebildete MigrantInnen oder solche mit muslimischem Hintergrund, die ihre Religion nicht ausüben, obschon letztere laut Studien rund 90% aller MigrantInnen ausmachen. MigrantInnen aus muslimischen Gesellschaften werden auch bei uns immer wieder auf ihre Religion angesprochen und beschränkt.

Ziel der im Vortrag vorgestellten Studie war es, dieses einheitliche Bild von Migrantinnen am Beispiel von Arbeitsbiographien gut ausgebildeter Frauen aus der Türkei, aus dem Balkan und arabischen Ländern zu differenzieren und vorhandene Forschungslücken zu schliessen.

Ich möchte von den vier Frauen, die im Vortrag vorge-



Abb. 1: Migrantin

stellt wurden, eine Arbeitsbiographie herausgreifen: Besma Balamir ist im Kosovo geboren und aufgewachsen, als jüngstes von fünf Kindern eines wohlhabenden albanischen Geschäftsmannes und einer Hausfrau. Während ihres Studiums als Elektroingenieurin lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen, einen Bauingenieur; dieser musste kurz nach Studienabschluss aus politischen Gründen in die Schweiz fliehen. Zwei Jahre später folgte ihm die 27jährige Besma in die Schweiz und sie heirateten. Seither lebt Frau Balamir in einer schweizerischen Grossstadt und befindet sich andauernd auf der Suche nach einer Arbeitstelle in ihrem Beruf.

„Ich habe mir immer vorgestellt, ich würde ein guter Ingenieur sein, später ich will viele Sachen verändern in meinem Gebiet.“

Unterbrochen wurde ihre Suche durch die Geburt der beiden Töchter und kurz darauf von einer Krebserkrankung. Heute ist sie 40 Jahre alt und wieder gesund. Besma Balamir hat eine starke Berufsorientierung: sie definiert sich über ihren Beruf als Ingenieurin und will viel erreichen. An diesem Ziel hält sich auch in der Migration fest. Die Mutterschaft erscheint in ihrer Erzählung eher als Strategie gegen Arbeitslosigkeit. Aber sie realisiert, dass sie zunächst Deutsch lernen muss, wenn sie ihr Ziel erreichen will.

„Ich bin gegangen zum Sozialdienst in der Stadt. Ich sagte, meine Wünsche sind, ich will Deutsch lernen und arbeiten. Können Sie ein bisschen unterstützen? Und mein Unglück war meine Beraterin, sie hat gesagt, wir bezahlen hier Unterstützung nur Geld für Leben. Also das war ein Schock für mich.“
Frau Balamir reagierte nicht



Abb. 2: Bild Migrantin

passiv auf die Absage, sondern beschloss, autodidaktisch Deutsch zu lernen und sich auf alle ausgeschriebenen Stellen zu bewerben. Doch aufgrund des Aufenthaltstatus B und der mangelnden Diplomanerkennung erhielt sie nur Absagen. Auf Anraten des akademischen Berufsberaters entschloss sie sich zu einem Nachdiplomstudium und fand auch einen Fonds, der sie finanziell unterstützen wollte. Da Frau Balamir aber von Sozialbeiträgen lebt, musste sie sich mit ihrer Sozialarbeiterin beraten.

„Meine Sozialarbeiterin hat gesagt, du kannst diesen Kurs nicht besuchen, spielt keine Rolle wovon kommt dieser Fonds, du bist eine Hausfrau. Du musst zu Hause bleiben und deine Kinder betreuen.“

Damit wird Besma Balamir von ihrer Sozialarbeiterin auf ihre Mutterrolle zurückgebunden.

Es ist in diesem Fall also nicht die „rückständige muslimische Familie und Gesellschaft“, welche die Ingenieurin hindert, ins Berufsleben einzutreten, sondern es ist, neben den übrigen Schwierigkeiten, die schweizerische Sozialarbeiterin mit ihrem traditionellen Bild der Frau als Hausfrau und Mutter, die der Migrantin aus dem Kosovo soziale Grenzen setzt und sie daran hindert, einen Beruf auszuüben und ein – auch finanziell – selbstbestimmtes Leben zu führen. Es ist aber die Arbeit, die soziale Anerkennung, Verortungsperspektiven und Zugehörigkeit zur Gesellschaft bedeutet, dies die Thesen von Nadia Baghdadi. Und schliesslich auch die stets geforderte Integration ermöglicht, möchte man hinzufügen.

Nadia Baghdadi hat mit ihrem Vortrag und den vorgestellten Beispielen von Migrantin ihr Ziel durchaus erreicht: Sie hat in unseren Köpfen das einheitliche Bild der Migrantin mit muslimischem Hintergrund nachhaltig zerstört.

Elisabeth Bäschlin

Workshop Relief bauen

**Workshop mit Toni Mair, dem einzigen hauptberuflichen Reliefbauer der Schweiz, im Rahmen der Ausstellung „Berge bauen Reliefkunst zum Mitmachen – Auf den Spuren von Xaver Imfeld“ im Schweizerischen Alpen Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern
29. Januar 2008**

Das Schweizerische Alpine Museum führte von Juni 2007 bis Februar 2008 die Sonderschau „Berge bauen, Reliefkunst zum Mitmachen – Auf den Spuren von Xaver Imfeld“ durch.

Neben Reliefbau-Vorführungen und Diskussionen zum Thema, führte der bekannte Modellbauer und Künstler Toni Mair für interessierte Kreise an einigen Abenden eine besondere Veranstaltung durch: Er führte die Kursteilnehmer in die Kunst des Reliefbaus ein. Für die Mitglieder der Geographischen Gesellschaft wurde eine Sonderveranstaltung am 29. Januar 2008 angeboten.

Wie entsteht ein Relief? Der stark vereinfachte Ablauf sieht etwa so aus:

Landeskarte --> Höhenkurven aussagen --> Positiv erstellen --> Late-xabguss --> Latexnegativ mit Gips ausgiessen --> Gipsabdruck bearbeiten --> Bemalung